

Meet and Read Experts – Literatur und Lehrvideos mit
Wissenschaftler*innen als intermediales Projekt.

Transkript zum Lehrvideo Jugendforschung
von Prof. Dr. Cathleen Grunert

Inhalt

Jugendforschung	2
Theorietradition	3
Fragestellung	5
Methodischer Zugang	6
Projektbeschreibung	7
Textvorschlag.....	7

Jugendforschung

Ja, Jugendforschung ist eigentlich, wie in der Wissenschaft so häufig, gar nicht so einfach zu beantworten die Frage, weil Jugendforschung ist jetzt nicht so ein abgestecktes Forschungsfeld. Man sagt nicht: Das und das sind diese konkreten Punkte, mit denen sich Jugendforschung beschäftigt bzw. das sind die und die Disziplinen, mit denen ... die sich auf Jugend beziehen. Sondern Jugendforschung, kann man sagen, ist erst einmal ein interdisziplinäres Forschungsfeld, an dem verschiedene Disziplinen beteiligt sind. Und man kann zum einen sagen, Jugendforschung ist ein Forschungsgebiet, das sich sehr stark mit den Lebenslagen und Lebensbedingungen von Jugendlichen beschäftigt und die Frage stellt, wie, in welchen Strukturen, unter welchen Bedingungen Jugendliche aufgewachsen. Und auf der anderen Seite ist es aber für Jugendforschung ein ganz zentraler Punkt, eben auch zu schauen, wie Jugendliche mit diesen Bedingungen umgehen. Wie sie also selber ihren Alltag gestalten, wie sie mit den strukturellen Bedingungen, die ihnen im Prinzip von der Gesellschaft vorgegeben sind, umgehen und diese sozusagen auch ihre eigene Alltagspraxis entwickeln. Und was Jugendliche eigentlich mit diesen Strukturen ... aus diesen Strukturen machen und inwieweit sie sozusagen eigene Alltagspraxen hervorbringen, eigene kulturelle Entwicklung an den Tag legen, wie Jugendkulturen sich beispielsweise gestalten. Also diese beiden Dimensionen im Prinzip. Einmal die Frage, in welchen Lebenslagen befinden sich eigentlich Jugendliche? Und zum anderen, wie gehen Sie damit um, welche Handlungsformen und Handlungspraxen entwickeln sie eigentlich vor diesem Hintergrund? Und das sind Fragen, die nicht nur eine Wissenschaftsdisziplin betreffen, sondern wo ganz verschiedene Disziplinen Interesse dran haben. Ganz zentral durchaus die Erziehungswissenschaft, eine wichtige Disziplin. Und die Soziologie, die sich auf die Frage bezieht, wie Jugendliche mit gesellschaftlichen Bedingungen umgehen. Und ... aber auch die Psychologie, ein wichtiges Forschungsfeld, das sich auf Jugend bezieht mit Fragen, die die Jugendforschung stellt. Aber auch Disziplinen, beispielsweise wie die Politikwissenschaften, wenn es um politische Einstellungen geht, politische Orientierungen von Jugendlichen. Oder auch die Geschichtswissenschaft ... die Frage, wie hat sich eigentlich Jugend oder Jugendphase historisch entwickelt. Also von daher kann man sagen, es nicht so ein eindeutig definierbares Forschungsfeld, sondern es wird aus ganz unterschiedlichen Perspektiven auf die Frage geschaut: Wie wachsen Jugendliche auf und wie gehen sie mit strukturellen Bedingungen eben um?

Theorietradition

Das ist auch eine nicht so einfache Frage, weil wenn man sich das historisch anschaut, spielt durchaus die Erziehungswissenschaft eine wichtige Rolle, weil ... also zumindest in der deutschen Jugendforschung, in der Geschichte der deutschen Jugendforschung kam es eigentlich aus dem pädagogischen Feld zu sagen: Wir müssen eigentlich stärker hingucken, was Jugendliche eigentlich ... welchen Eigenwert Jugendliche haben, was sozusagen das Besondere eben auch an Jugend ist, um dann gezielt eben auch pädagogische Handlungsformen und Handlungsweisen entwickeln zu können auf Jugendliche. Der Erste, der das eigentlich gefordert hat in der historischen Perspektive, war Ernst Christian Trapp. Er war derjenige, der auch den ersten Lehrstuhl für Pädagogik in Deutschland hatte, den es überhaupt in Deutschland gab für Pädagogik, damals eben im Kontext der Lehrerbildung. Und Ernst Christian Trapp hat ein Buch geschrieben, das hieß „Versuch einer Pädagogik“. Und hat darin eigentlich gefordert, dass man viel stärker die Jugendlichen beobachten muss in ihrem eigenen Tun, um ... er hat das so formuliert, um zu schauen, wie ihnen dieser oder jener Einfall gekommen ist und wie sich Jugendliche eigentlich ... was eigentlich das Besondere an dieser Lebensphase ist. Das war aber eigentlich schon eine sehr kurze Phase, sozusagen eine kurze Blütezeit aber eher programmatisch. Man müsste das tun, Jugendliche beobachten. Und eigentlich hat das schon Rousseau auch gefordert in seinem Erziehungsroman „Emile“. Hier hat er im Prinzip am Anfang schon gesagt: Fangt damit an, eure Schüler besser zu studieren, denn ihr kennt sie bestimmt nicht. Also er hat im Prinzip darauf hingewiesen, dass es durchaus eine besondere Lebensphase ist, die man nicht einfach so kennt, nur weil man selber mal Jugendlicher war. Und dass ist eigentlich auch so der Anspruch aus so einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive zu sagen, wir müssen eigentlich den Eigensinn, den Eigenwert von Jugend kennenlernen, um dann eben auch gezielt pädagogisch wirksam werden zu können. Aber eben nicht nur das. Später hat dann vor allem Siegfried Bernfeld Anfang des 20. Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht, dass man genau hinschauen muss, wie auch pädagogische Maßnahmen oder die pädagogischen Settings, die Gesellschaft für Jugend entwickelt, wie die eigentlich auf die Jugendphase wirken, wie darüber eigentlich allererst Jugend hergestellt wird, indem man eben die pädagogischen Moratorien schafft für Schule beispielsweise oder über andere pädagogische Maßnahmen. Und Bernfeld hat eben vor allem auch darauf hingewiesen, dass Jugend nicht etwas Einheitliches ist, sondern dass es eben gerade durch gesellschaftliche Strukturen und gerade eben auch durch Erziehungsmaßnahmen und die Frage, wie Erziehung gesellschaftlich auch hergestellt wird, dass es da ganz unterschiedliche Jugendphasen darüber hervorgebracht werden. Also Bernfeld hat vor allem darauf hingewiesen, auf soziale Ungleichheiten zu schauen, indem ... vor dem Hintergrund, wem wird es eigentlich ermöglicht, eine längere Phase – Jugendphase –, zu leben und wem wird das eben nicht

ermöglicht. Und er hat gesagt, wir müssen da eigentlich auf den sozialen Ort schauen: Wo wachsen Jugendliche auf und unter welchen Bedingungen wachsen Jugendliche auf? Und er hat da eben herausgearbeitet, dass – er nennt das eine gestreckte Pubertät und eine verkürzte Pubertät – dass eben für Jugendliche gerade in prekäreren Lebensverhältnissen, wo es damals eben darum ging, relativ schnell in die Erwerbstätigkeit zu gehen, eigentlich gar keine Jugendphase in dem Sinne, wie wir es heute vielleicht verstehen, möglich ist. Sondern dass das eigentlich erst ermöglicht wird über die Einbindung in Schule beispielsweise und über längere Schulphasen. Und das ist heute auch noch wichtiger Punkt, meiner Meinung nach an Jugendforschung eben zu schauen: Wem wird eigentlich Jugend ermöglicht und wo sind sozusagen Unterschiede, auch in den Zeitlichkeiten. Wie lange kann man so etwas wie Jugendphase ... also man sagt, Jugendphase ist im Prinzip so etwas wie ein Moratorium, wo man freigestellt ist aus Erwerbsarbeit über Schule beispielsweise. Dass man da im Prinzip hinschauen muss, was produziert das eigentlich an gesellschaftlichen Regulierungen für die Jugend und eine Jugendphase sozusagen länger oder kürzer sozusagen leben zu können. Also Bernfeld hat das mit diesem länger oder kürzer. Heute müsste man eher hinschauen, welche Ermöglichungs- und Begrenzungsstrukturen eigentlich über beispielsweise Schule, über Studium und über die Frage, welche gesellschaftlichen Anforderungen stellen wir eigentlich an Jugendliche, ermöglicht wird.

Also da ist es schwierig, die Theorie-Tradition. Also am Anfang kommt es sehr stark aus der Erziehungswissenschaft und zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte Psychologie eine ganz wichtige Rolle. Und wenn man dann nach dem Zweiten Weltkrieg ... war die Soziologie ein starker Motor sozusagen auch für Jugendforschung in Deutschland, weil man sich da vor allem auf Fragen bezogen hat, wie beispielsweise politische Einstellungen von Jugendlichen. Ja, gerade nach dem Zweiten Weltkrieg die Frage, welche politischen Orientierungen haben Jugendliche eigentlich und wie werden diese eben auch hervorgebracht und welche gesellschaftlichen Orientierungen liegen eigentlich unter Jugendlichen vor.

Und das waren damals sehr starke Bestrebungen aus einer quantitativen Orientierung heraus, quantitativ orientierte Jugendforschung zu machen. Damals sind ganz große Studien entstanden im Bereich der EMNID-Studien beispielsweise, die sich vor allem eben auf politische Orientierung bezogen haben und theoretisch hat man sich damals sehr stark an so einem Strukturfunktionalismus orientiert und die Frage gestellt: Welche Rolle spielt eigentlich die Jugendphase für den gesellschaftlichen Integrationsprozess von Jugendlichen? Und damit hat man natürlich einen sehr starken ... eine stärker funktionale Orientierung auf Jugend. Mit so einer Art von Forschung wurden Jugendliche sehr stark Objekte von Forschung. In den siebziger Jahren hat man sich dann sehr stark an sozialisationstheoretischen Ansätzen orientiert, wo eben stärker die Frage war: Wie bewegen sich Jugendliche eigentlich selber in diesen Strukturen? Ja

also Jugendliche dann eher als Akteure in den Blick genommen. Und von daher haben sich dann auch in der Zeit auch beispielsweise die Forschungsmethoden geändert, dass man sehr viel stärker auch auf qualitative Methoden abgestellt hat. Und heute, kann man sagen, gibt es eigentlich in der Jugendforschung einen recht starken Theorien-Pluralismus. Man guckt aus ganz unterschiedlichen theoretischen Perspektiven auf Jugendliche. Beispielsweise eben aus – immer noch natürlich aus sozialisationstheoretischen Perspektiven, aber eben auch aus kulturtheoretischer Perspektive – aber eben auch ... vor allem eben auch aus einer praxistheoretischen Perspektive, wo man sich ganz stark eben die Handlungspraxen von Jugendlichen anschaut: Was machen die also ganz konkret in ihrem Alltag, wie stellen Sie also ihren Alltag selber her?

Fragestellung

Ich hatte ja schon ein paar Sachen so ein bisschen angesprochenen. Also eine ganz zentrale Fragestellung, eben aus der Historie ist eben die Frage nach den politischen Orientierungen von Jugendlichen. Und ein wichtiger Punkt sind beispielsweise eben auch die Fragen von Freizeitaktivitäten, das Freizeitverhalten von Jugendlichen. Aber auch mittlerweile eben ganz stark die Frage von Medien, dem Medienkonsum, Medienumgang, Medienverhalten von Jugendlichen. Und in diesem ... das sind jetzt drei Fragen. Aber in diesen drei Fragen zu diesen drei Fragen gibt es mittlerweile relativ regelmäßige Studien auch, die man sich anschauen kann, wo man auch gut sehen kann, wie verändern sich also auch Perspektiven von Jugendlichen auf diese Themen. Eine ganz wichtige ist die Shell-Studie, die regelmäßig durchgeführt wird mit sehr vielen Jugendlichen als Repräsentativstudien. Und eine wichtige Studie gerade zum Medienverhalten von Jugendlichen ist die JIM-Studie beispielsweise, die eben jetzt genau guckt, mit welchen Medien gehen Jugendliche um, was tun Jugendliche mit Medien und wie häufig nutzen beispielsweise Jugendliche Medien. Und aus einer solchen Perspektive kann ich erst mal so eher quantitative Trends herausarbeiten, kann erst mal relativ grob gucken, wie ist das eigentlich mit den politischen Orientierungen oder mit dem Medienverhalten von Jugendlichen. Aber Jugendforschung möchte eigentlich mehr, möchte noch weiter sozusagen reinschauen in die Frage: Wie gehen Jugendliche eigentlich damit um? Wie stellen sie eigentlich politische Orientierungen her? Welche Bedingungen, Bedingungsstrukturen liegen da vor? In welchen Kontexten entwickeln sich beispielsweise politische Orientierungen? Das sind so zentrale Fragen, die sich Jugendforschung stellt.

Und aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive beispielsweise wäre so eine zentrale Frage: Wie gestalten sich eigentlich Lern- und Bildungsprozesse von Jugendlichen? Und das eben

nicht nur im Kontext von Schule, sondern eben vor allem auch im außerschulischen Bereich. Also die Frage: Inwieweit sind beispielsweise Peergroups, also Gleichaltrigen-Gruppen, inwieweit sind das auch Kontexte für Lern- und Bildungsprozesse? Inwieweit werden da Lern- und Bildungsprozesse ermöglicht oder eben aber auch begrenzt beispielsweise. Also das ist so eine wichtige Frage, die mich auch beschäftigt. Wie sozusagen dieser außerschulische Bereich – wo man sagt, da finden eher informelle Lernprozesse statt, eben beispielsweise in Peergroups oder über Medien –, die Frage aber gleichzeitig, wie hängt das dann auch mit schulischen Bildungsprozessen zusammen? Also gerade dieser Überschneidungsbereich von informellen Lernprozessen und formalisierten Lernprozessen, das ist im Moment so eine wichtige Frage. Nicht nur von mir, aber ... wo man sagen sozusagen diese starke schulische Orientierung, die wir in den letzten Jahren gesehen haben, beispielsweise mit den ... über die PISA-Studien noch einmal stärker zurückbindet an die Frage: Was passiert eigentlich im außerschulischen Bereich? Und wie liegen eigentlich diese beiden Bereiche ... sozusagen welches Schnittfeld ergibt sich da eigentlich für Lern- und Bildungsprozesse von Jugendlichen?

Methodischer Zugang

Das ist so plural wie auch die Frage der theoretischen Ansätze, die wir in der Jugendforschung vorfinden. Denn Jugendforschung ist auch ein ganz methodenplurales Forschungsfeld. Das heißt, wir haben eben zum einen die großen quantitativen Studien, also quantitative Zugänge über Fragebogenerhebungen, gerade eben so zur Einstellung beispielsweise, Medien- und Freizeitverhalten. Das sind die großen Fragen, zu denen auch quantitative Studien durchgeführt werden. Zum anderen haben wir eine breite Palette an qualitativen Methoden, die in der Jugendforschung zum Einsatz kommen. Ich hatte gerade gesagt aus unserem Projekt. Wir haben Interviews beispielsweise durchgeführt, Einzelinterviews, aber eben auch Gruppendiskussionen mit Jugendlichen, um sowohl die individuellen Orientierungen herausarbeiten zu können als auch die kollektiven Orientierungen. Also gerade was stellt sich eigentlich über Freundschaftsgruppen auch an kollektiven Orientierungen her. Es gibt einen breiten Bereich von Forschungsprojekten, die sich auf ethnografische Methoden beziehen. Die also mit teilnehmender Beobachtung arbeiten. Teilnehmende Beobachtung ist eben gerade im Bereich der Jugendforschung zentral, wenn man sich auf Fragen bezieht, wo man erst mal gar nicht so richtig weiß, was passiert da eigentlich zwischen den Jugendlichen. Beispielsweise im jugendkulturellen Bereich. Was passiert eigentlich in einer Punk-Clique oder was passiert in einer Hip-Hop-Band? Wo man erst einmal guckt, wie arbeiten ... wie handeln Jugendlichen miteinander und welche Handlungszusammenhänge können wir da eigentlich herausarbeiten? Und ethnografische

Projekte sind eben oft Projekte, die sich auch so auf die Handlungspraxen erst einmal beziehen und schauen, was passiert eigentlich in der Interaktion zwischen Jugendlichen.

Projektbeschreibung

In zehn Sätzen ist das immer sehr schwierig. Also ein wichtiges Projekt der letzten Jahre war eben gerade dieser Bereich, der Überschneidungsbereich von Peer-Forschung und Schul-Forschung. Wir haben dann ein großes Längsschnittprojekt gemacht zu der Frage: Welchen Einfluss haben eigentlich Gleichaltrige auf schulische Bildungsorientierungen? Und wir haben da in der fünften, in der siebten und in der neunten Klasse Interviews und Gruppendiskussionen mit Jugendlichen geführt – mit Jugendlichen und ihren Freundesgruppen –, und haben danach geschaut, wie passen eigentlich die individuellen Orientierungen sozusagen des einzelnen Jugendlichen auf Schule zu den schulischen Orientierungen der Gruppe, ja. Und inwieweit beeinflusst das dann eigentlich den schulischen Bildungsweg. Das war ein, wie gesagt, ein Längsschnittprojekt, wo man ganz gut sehen konnte, dass es sozusagen mit der Zeit eigentlich niemand von den Interviewpartnern, die wir fokussiert haben, in einer Freundesgruppe geblieben ist. Wo das nicht zusammengepasst hat, wo also die individuellen schulischen Orientierungen der Jugendlichen mit der Gruppe irgendwie divergiert haben. Da kann man sehen, dass sich das mit dem Verlauf der Schulzeit durchaus anpasst. Dass sich die individuellen Orientierungen auf Schule auch den Gruppenorientierungen auf Schule anpasst. Das war also ein ganz interessanter Befund aus diesem Projekt.

Textvorschlag

Also ein ganz wichtiger Text aus meiner Sicht ist der von Jürgen Zinnecker zur „Kindheit und Jugend als pädagogisches Moratorium“. Weil Jürgen Zinnecker war ein ganz wichtiger Jugendforscher in den achtziger und neunziger Jahren, der sich vor allem darüber Gedanken gemacht hat, wie kann man Jugendphase eigentlich theoretisch fassen. Also jemand, der geschaut hat, wie kann ich Jugendphase eigentlich definieren, wie wird eigentlich Jugendphase sozusagen hervorgebracht. Und er hat das historisch sich angeschaut. Also ab wann entsteht eigentlich so etwas wie eine Jugendphase, ab wann können eigentlich ... ab wann sprechen wir eigentlich von Jugend? Und da kann man eben sehen, gerade beispielsweise mit Rousseau, der eben darauf aufmerksam gemacht hat, dass es ein Unterschied ist ... dass es einen Unterschied gibt zwischen Kindheit, Jugend und eben Erwachsenenalter. Und dass diese Jugendphase eben sehr stark über pädagogische Einrichtungen, über pädagogische Maßnahmen mithervorgebracht hat, indem

eigentlich dadurch Kinder bzw. Jugendliche eben aus Erwerbsarbeit beispielsweise freigesetzt werden und eben so ... einen eigentlichen Freiraum haben.

Zinnecker hat gleichzeitig gesagt, es ist eben nicht nur ein Freiraum, sondern es ist natürlich auch ein Raum, über den wieder gesetzliche Anforderungen an Jugendliche gestellt werden. Und er hat damit eben versucht, herauszuarbeiten, wie Jugend eben auch gesellschaftlich hergestellt wird. Dass Jugend eben nicht nur eine Altersfrage ist, sondern dass Jugend als Jugendphase eben etwas ist, was gesellschaftlich über generationale Ordnung und generationale Regelerwartungen auch hergestellt wird. Und von daher ist das ein Text, über den man sehr gut historisch sich anschauen kann, wie sich sozusagen diese gesellschaftliche Herstellung von Jugend entwickelt hat. Und zum anderen auch ein Text, der aus modernisierungstheoretischer Perspektive eben schaut, wie verändert sich das je nachdem, welche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse wir vorfinden. Also er bezieht beispielsweise dann auch die Medien mit ein, Mediatisierungsprozesse, aber auch eben mittlerweile Digitalisierungsprozesse, schaut sich an, wie wachsen eigentlich Kinder auf von beispielsweise einer Straßensozialisation ... über mittlerweile eben so eine Verhäuslichung, wie er das nennt, dass Kinder und Jugendliche also eher im privaten Bereich agieren. Aber gleichzeitig wir eben auch einen sehr starken Einfluss haben von pädagogischen Orientierungen auf Jugendliche im sozialpädagogischen Bereich, was eben nicht nur die Schule betrifft, sondern eben auch das Feld außerhalb von Schule. Dass man da so etwas wie so einen Scholarisierungsprozess der Freizeit sich anschauen kann, dass mittlerweile eben auch in der Freizeit von Jugendlichen erwartet wird, dass man da etwas lernen muss. Also gerade auch unser Projekt – die Frage, was lernt man eigentlich in einer Peergroup? – ist natürlich eine Frage, die sich Jugendliche wahrscheinlich so gar nicht stellen würden, die man aber jetzt sozusagen von außen eigentlich auch wieder an diese Jugendphase heranträgt, weil wir eben mittlerweile eine sehr starke Pädagogisierung eben von Jugendphase eigentlich beobachten können. Genau. Und daher ist das ein Text, da kriegt man sehr schön einen historischen Überblick, man kriegt einen sehr schönen Überblick über theoretische Bezüge auf Jugendliche und die Jugendphase und man kriegt einen sehr schönen ... ein gutes Verständnis davon, dass eben Jugendphase nicht etwas selbstverständliches ist, sondern etwas gesellschaftlich Hergestelltes ist. Und das ist noch einmal ein ganz wichtiger Punkt, der uns im Prinzip wieder zu Bernfeld vom Anfang zurückführt, der eben gesagt hat: Es gibt eigentlich nicht die eine Jugendphase, sondern muss ganz genau hinschauen, unter welchen Bedingungen welche Art von Jugendphase eigentlich ermöglicht wird. Und das arbeitet der Text in einer sehr interessanten Weise heraus.